

**Erfolgt täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
von Sonn- und Festtagen.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 2.70 Mk.  
jährlich 10.00 Mk.  
Kontant, Post und Bank-  
nach die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr, halbjährlich  
5.00 Mk.

**Die Neue Welt**  
(Kulturbeilage),  
durch die Post nicht bezug-  
bar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphisch: Kalle.  
Postfach 1047.

# Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erharzberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Infektionsgebühr**  
erhältlich für die Angehörigen  
des Militärs oder deren Angehörige  
in der Garnison oder in der  
Kaserne. Die Gebühr beträgt  
1/2 Mark für die ersten 10 Tage,  
1/4 Mark für die folgenden 10 Tage,  
1/4 Mark für die folgenden 10 Tage,  
1/4 Mark für die folgenden 10 Tage,  
1/4 Mark für die folgenden 10 Tage.

**Interesse**  
für die künftige Nummer  
müssen spätestens bis zum  
1. Januar 1904 in der  
Expedition eingezahlt  
sein.

Einzelhefte in der  
Postanstalt Kalle  
nach zu haben.

## Bestellungen auf das Volksblatt

für das nächste Vierteljahr werden bereits jetzt angenommen von der Haupt-Expedition, Geisstr. 21, von den Austrägern und von sämtlichen 107 Filialen. Die bis Neujahr noch erscheinenden Nummern werden den Neubestellern kostenfrei geliefert.

Das Volksblatt hat unter allen politischen Blättern von Halle die weitans größte Abonnentenzahl.

Das Volksblatt ist über den ganzen Regierungsbezirk Merseburg verbreitet.

Das Volksblatt darf mit Genehmigung feststellen, daß sich kein Parteikreis unangenehm verhält und erweitert.

Das Volksblatt ist das einzige Organ im Regierungsbezirk Merseburg, das ohne Scheu gegen Verleumdungen und Verleumdungen auftritt und die sozialdemokratischen Standpunkte freudig vertritt.

Das Volksblatt enthält außer einem reichhaltigen politischen Teil Original-Korrespondenzen aus allen Kreisen seines Verbreitungsbezirks; es bringt die ausführlichsten Parlamentsberichte nebst treffenden Stimmungsbildern; sein Feuilleton ist reichhaltig und interessant; über formale Fragen berichtet es eingehend.

Das Volksblatt wird auch im neuen Vierteljahre spannende und belehrende Romane und Erzählungen veröffentlichen.

Das Volksblatt sollte in jeder Arbeiterwohnung fehlen.

## Wie entsteht eine Geschäftskrise?

Der Deutsch-Amerikaner J. S. D. Kahn hat jenen eine Broschüre veröffentlicht, die sich mit einer volkswirtschaftlich sehr wichtigen Frage beschäftigt, nämlich mit der Ursache der geschäftlichen Depressions-Perioden. Kahn stellt durchaus auf dem Boden der kapitalistischen Produktionsweise, die er auch nicht bestritt wissen will. Er hofft vielmehr, einen Weg ausfindig machen zu können, auf welchem unter Beibehaltung der heutigen Wirtschaftsordnung die periodisch wiederkehrenden Rückschläge und Geschäftskrisen vermeiden werden können.

Das was Kahn als „einseitige Ursache“ der wirtschaftlichen Depressionen angibt, ist nicht neu und ist auch nicht die einzige Ursache; immerhin lenkt Kahn die Aufmerksamkeit erneut auf einen Punkt, der größere Aufmerksamkeit verdient, als ihm bisher zu teil geworden ist. Schon John Mill stellte den Behauptung auf, daß das Wirtschaftsgeschehen nur dann ohne Störungen und Rückschläge verlaufen könne, wenn jedermann das, was er jährlich einnimmt, auch wieder verausgabt. John Mill gab seinem Lehrsatz die Fassung, „daß jeder Produzent, welcher

verkaufen will, eine genau seinem Angebot entsprechende Nachfrage auf den Markt bringt“. Kahn knüpft an diesen Satz an und sagt:

„Wo eine auf dem Mangel an Absatz beruhende Depressions-Periode einsetzt, die aus dem inneren Betriebe unseres Soziallebens herauszuwachsen scheint und die sich nicht durch höhere äußere Faktoren wie Missernte, politische Verwirrungen, Ueberbevölkerung, Mangel an Anleihenmitteln, unangenehme Lage des äußeren Verkehrs usw. erklären läßt, da darf man mit Sicherheit auf die Sparartigkeit der Individuen als die zu Grunde liegende Ursache schließen. Die Sparartigkeit ist affiziert (beeinträchtigt) die volkswirtschaftlichen Verhältnisse, je nach den Umständen, in sehr verschiedener Weise. Sie führt einerseits zu Zurückhalt, zur Entwertung des Geldes, Lebens, zur Erweiterung des Wohlstandes; andererseits aber bildet sie auch die Quelle für den chronischen (dauernden) Mangel an Absatz, für Arbeitslosigkeit und für die jahrelang anhaltenden Depressionsperioden.“

Wie schon bemerkt, kann das Sparen zwar eine der Ursachen für Geschäftskrisen sein, es ist jedoch nicht die einzige Ursache. Klar ist folgendes Beispiel: Angenommen, die Arbeits-Einkommen der verschiedenen Art betragen in Deutschland jährlich 24 Milliarden Mark — die genaue Höhe dieses Gesamteinkommens ist nicht bekannt; die Zahlungen des selben Jahres betragen 18 und 26 Milliarden Mark — und von diesen 24 000 Millionen Mark würden nur 22 000 Millionen wieder verausgabt, so können Produkte im Werte der übrigen 2 000 Millionen Mark, die doch geschaffen wurden, weil dafür Arbeitslohn gezahlt worden ist, nicht verwertet werden. Es ist ganz gleichgültig, ob es sich dabei um Genussmittel, um Bekleidungsgegenstände, um hergestellte Maschinen oder erbaute Häuser, um chemische Produkte, oder sonst welche Erzeugnisse handelt. Nur wenn fortgesetzt alles verbraucht wird, was erzeugt wurde, wird es möglich, wirtschaftliche Depressions (Krisen, Erschlaffungen) zu vermeiden, wenn damit auch bei weitem noch nicht das proletarische Massenelend beseitigt sein würde.

Kahn rechnet an verschiedenen Beispielen mit wissenschaftlicher Gründlichkeit aus, wie durch das Sparen der wirtschaftliche Blutkreislauf unterbrochen wird und wie die Folge des fortgesetzten Sparens schließlich eine der wirtschaftlichen Krisen sein mußte. Was für den Fall sagt Kahn das Sparen denken, daß es zum Aufbau neuen, produktiv ansetzenden Kapitals Verwendung findet. Auch dieser Aufbau neuen, wieder in den wirtschaftlichen Kreislauf gebrauchten Kapitals kann nach Kahn „nicht in alle Ewigkeit fortgesetzt werden“. Tritt aber die Erschlaffung ein, so werden Arbeitskräfte ganz oder teilweise außer Tätigkeit gesetzt, sie verlieren ihr Einkommen; damit sinkt wieder ihre Konsumkraft; es bleiben so viel erzeugte Waren unverkauft, als der verminderte Absatz beträgt; die Produktion wird eingeschränkt; neue Arbeiter werden entlassen, und damit vertieft sich das Uebel. Kahn schildert diese jedem Arbeiter geläufige Entwicklung der Krisen ausführlich und fährt dann fort:

„Würden die Sparer also an die Spartartigkeit einstellen; würden dieselben, wo sie ihre Erwerbungen nicht mehr im Hinblick auf neuen Kapital zu verwenden Gelegenheit haben, überhaupt keine Erwerbungen mehr machen, so müßten die-

jenigen Arbeitskräfte, die in der Kapitalbildung überflüssig geworden, dadurch wieder in Tätigkeit kommen, und eine Depression könnte alsdann nicht eintreten. Das Sparen hört aber nicht auf — daher die Depression.“

Kahn erkennt zwar ganz richtig eine Seite der kapitalistischen Misere; aber er bleibt auf halbem Wege stehen. Der Einzel-Sparer ist durchaus nicht das „Karnickel“, er tut nur im kleinsten das, was das Kapital im großen tut. Genügt hat die Multiplizierung der individuellen Spartartigkeit kleiner Leute diese Wirkung wie das Zurückhalten der Millionen teils des Großkapitals; aber die Wirkung stellt nur einen bedingten Bruchteil der Gesamtwirkung dar. Außerdem ist die Zeit längst vorbei, daß harte Taler „in den Strumpf gekehrt“ würden und jahrgelänglich unerschöpfbar liegen blieben. Die gesamten Marktkräfte der Massen wandern brüchig schnell nach der Sparlos, um abstragend angelegt zu werden. Die Summe der Spareleistungen in sämtlichen preussischen Sparcassen macht jetzt knapp 6 1/2 Milliarden Mark aus. Sie ist im vergangenen Jahre allerdings um 500 Millionen Mark geteigert; aber trotzdem ist sie unbedeutend im Verhältnis zu dem preussischen Gesamt-Bruttowert, das nach den Ermittlungen bei der Ertragssteuer, also nach den eigenen, genügt nicht zu hohen Angaben der Befürworter über 80 Milliarden beträgt.

Unser sogenannter Nationalertrag ist, jenseit darunter die Summe der Privatvermögen verstanden wird, in Wirklichkeit die Ursache der Nationalarmut. Werden jedes Jahr mehrere Milliarden dem produktiven Betriebe entzogen, so müssen die Depressions periodisch wiederkehren. Ist sich die Masse des Volkes im buchhalterischen Sinne des Wortes durchgehungen hat. Die Wurzel des Übels liegt jedoch nicht, aber wenigstens nicht allein bei den einzelnen Sparer, denen man es nicht verdenken kann, wenn sie in der heutigen unsicheren Zeit durch keine Rückschlüsse ihre Erträge sichern wollen. Die Wurzel des Übels liegt vielmehr darin, daß erstens die heutige kapitalistische Staatswirtschaft mit ihren Sicherungs- und Produktionsbedingungen, der Ursache und der die zu großen bürokratischen Fortschritten einen erheblichen Teil der erwerbenden Werte verflüchtigt, das also das arbeitende Volk viel zu viel Mittel verliert, die im volkswirtschaftlichen Sinne als Schmarotzer zu betrachten sind. Zweitens ist die periodische Krise zurückzuführen auf die Tatsache, daß die Preise vieler Waren in gar keinem Verhältnis stehen zu ihrem wirklichen Werte. Auch hierüber liegt zuverlässiges statistisches Material nicht vor. Man wird jedoch nicht zu groß greifen, wenn man annimmt, daß die Waren, deren wirklicher Wert ein schließlich der nötigen Geschäftsausgaben je zu Milliarden beträgt, mit 13—14 Milliarden, also mit einem Brutto-Abschlag von 30—40 Proz. verkauft werden. Selbstverständlich können die Produzenten nur für die 10 Milliarden Waren verkaufen, die sie an Arbeitslohn erhalten haben. Ein Teil der davon produzierten Waren muß demnach verrotten. Der Rest des Wertes, der dann die Menge der unverkauften Waren eine gewisse Höhe erreicht, so sinkt das Kapital die Produktion ein und es kommt zur Krise, deren bekannte Entwicklung Kahn richtig skizziert hat.

3) (Nachdruck verboten.)

## Gefellensfahrten.

Eine Weihnachtsbesuchsgesichte von Philipp Scheidemann.

### Wiedersehen.

Wir haben uns auch an einem Sonntag nachmittag, Gustav hatte die Begleitung mit seiner Diplomatie arrangiert. Wir trafen uns außerhalb des Stadtdiens, in der Nähe des Wohnhäuschens der Hege, das in einem hübschen Gärtchen stand.

Und ich hätte laut auslachen mögen! Sie erkannte mich auf den ersten Blick wieder. Und sie freute sich!

Wir haben uns dann häufiger. Und an einem schönen Ostertag spazierten wir hinaus nach Weisfeld, einem kleinen Park, mit einer Rettungssituation für Selbstmörder. Sie sagte und erklärte mir die ganze Einrichtung. Auf einer kleinen Erhöhung, etwa dreißig Meter vom Ufer entfernt, stand ein kleines Häuschen, aus dem heraus Schienen direkt in das Wasser führten. Im Häuschen saßen zwei Mann, die Schienen ausgerichtete Boot, bereit, jede Minute von unterirdischen Mannern zur Rettung in Gefahr befindlicher Menschen dem kalten Elemente zugeführt zu werden.

Das schlanke Mädchen in der schwarzen Sammettaile sprach sachverständig, wie ein alter Seemann. In mir lodte und brodelte es, wie die Flut, die dem Hafen zu unseren Füßen genau hooch ungeheure Wassermassen aufstürzte. Aber gerade heute fühlte mir der Mund den Dienst aufgesetzt zu haben. Wie gingen schweigend den Damm entlang, der die Uferanwohner vor dem ungeheuren Elemente schützte.

Es war ein wunderbarer schöner Herbsttag. Die Luft war so klar, daß wir weit drüber über dem schier unendlichen Meeresspiegel Kurven erkennen konnten. Wie ein riesiges Spielzeug, dem der richtige Antlitz fehlt, schlich mit der Flut ein hoher Segler langsam der Erde zu. Und noch weiter drüber sahen wir zwei Dampf der Nordsee zutreiben.

Schweigend setzten wir uns nieder. Eine feierliche Stimmung war über uns gekommen. Ich nahm ihre kleine Pappschale in die meine. Dann gab es eine lange Pause. „Fräulein Lisbeth, Sie haben die Rettungssituation so genau beschrieben, es war die erste, die ich gesehen habe ...

Das heißt die erste dieser Art. Eine andere habe ich doch schon gesehen.“

Sie blickte mich fragend an.

„Wissen Sie noch, wie ich zu Ihnen auf die Hausflur kam als armer Handwerksbursche?“

„Ob ich noch weiß!“ antwortete sie blühend mit vergnügtem Lächeln.

„Ja, sehen Sie, Lisbeth, dieser Hausflur war für mich auch eine Rettungssituation. Ihre Freundinnen gehörten zur Besatzung des Rettungsbootes und Sie waren dessen Führerin.“

„Drauftralla, Herr Schulse, der Vergleich hinkt.“

„Mag er hinken! Werfen Sie nicht, wohin ich will, Fräulein Lisbeth? Bonn Rittungsboot in den Hafen! Ah, ertragen Sie mit das Neben, gerade heute will es nicht gehen.“

„Sie war feuerrot geworden und schnell aufgeregter, sie wandte sich ein wenig zur Seite, so daß es mir zuerst schien, als wollte sie davon laufen. Aber sie blieb stehen und drehte ihren großen Strohhut in den Händen, genau so, wie ich mich selbst bei dem Fräulein mit dem Gangsang derer bemerkt gedreht habe.“

„Ich nahm ihre Hand, die sie mir ohne Sträuben überließ.“

„Und Sie mir böse, Lisbeth?“

„Nein.“

„Ich danke Ihnen! Haben Sie nicht längst bemerkt, wie lieb ich Sie habe? O Lisbeth, wenn Sie mich auch so recht lieb haben könnten —“

„Sie sprach kein Wort, aber der eine Blick hatte mir genügt. Fest hielt ich sie in den Armen und ich küßte ihr den Mund und die Augen, die Stirn, die Ohren, die Nase, ich hätte sie am liebsten aufgefressen.“

„Ach, wie waren so überglücklich. Sie neigte wie dann aber wieder nach links, um mich fest halten aus das Gewissen. Was würde der Alte sagen?“

„Der durfte zunächst nichts wissen von unserer jungen Liebe.“

„Aber verzeiht mir den Streich in der Nacht auf dem Steinweg nicht. Der hat schon damals, nachdem Wetta, die die Einladung zum Konzert brachte, fortgegangen war, gesagt: ein Mensch, der solche Streiche macht, sei zu allen Schandtaten fähig.“

Uns schauderte es meiner Schelchigkeit. Zum Troste haben wir uns zwei Küsse.“

Stille die Boden durchleuchten wir. Wir haben uns fast täglich. Sobald der Alte im Dienst war, schlich ich dem kleinen Häuschen zu. Das Unglück schreitet jedoch schnell. Mein Schwiegervater, der Puh, mußte zu einer Gerichtsverhandlung nach Altona und zwar am selben Sonntagabend, an dem abends ein Gegenstand sein Stützpunkt abhalten wollte. Das schien uns eine göttliche Gelegenheit, auch einmal mit einander zu tanzen. Das der Alte am Sonntagabend nicht zurückkehren konnte, stand fest, und daß er den freizeidlichen Nachzug benötigen konnte, hielten wir vollkommen ausgeschlossen.

„Na ja. Also wir amüsierten uns vorzüglich. Lisbeth tanzte alle mit tanzten bereits viele und Götter und andere fidele Brüder waren schonmal vertreten. Es ging alles sehr gut bis zum Mitternacht. Da machte ich der Ueberraschung geltend. Und Lisbeths Bruder wäre in der Tat ein brillantes Original für den Mar oder den Wotig gewesen. Wir gingen also los. Und da müssen wir ab und zu ein wenig rast gehalten haben, denn es gingen verschiedene Katzen aus und in der dann einsetzenden Dunkelheit und mehrbündigerweise einige Stenographen verwechselte worden. Aber wir konnten wirklich nichts dafür, daß die Schiller joll alle nach einer Schablone gemacht waren. Wir wollten bloß mal nachsehen, welches Schild am Schinken bemalt war und da haben wir sie halt in der Dunkelheit verwechselt. Verzeiht haben die Richter am andern Tage einen Väter gemacht, daß bei dem Apotheker Hansen das Schild des Erdbeers Veterien. Hier werden Lumpen und Knochen gekauft“ und das Schild des erkrankten beim Hansen hing! Und daß das Friedhofsdirektor Christenfelds Schild am Sonntag morgen bei dem Palmkistener Jakobson und das letzteren Friedhofsfeld bei dem Sandtor Ganten hing, war doch auch schließlich kein Unglück.“

Das können wir, daß es nach Mitternacht so entsetzlich fror. Und da die verdamnte aber mannsgröße, fast voll gefüllte Reintonne bei dem Müller Feilen, an die wir nun einmal ganz, ganz Galle zu fünf angepöbel hatten, gleich umfiel, so daß die enge Leiste, die an der Mühle vorbeiführte, über-schwenkt wurde, war es kein Wunder, daß sich bald eine glatte Eisbahn bildete. Glattes im Wägenwahn.“

Da nun ein geregelt Verhältnis zwischen Preis und Wert einer Ware nur in der sozialistischen Gesellschaft möglich ist, müßte Bahn, wenn er nicht auf halbem Wege stehen bleiben und zur Beilegung der Depression beitragen will, sich zum Sozialismus bekennen und für diesen propagieren.

### Tagesgeschichte.

Salz, 29. Dezember.

#### Eine Staatsanwaltschaftliche Zeugn.

Bekanntlich hatte die Ausprägung der Metallarbeiter in Jfer 1891 eine Anzahl Prozesse im Gefolge, die dem Arbeiterführer Limberg zwei Monate, fünf Wochen und neuerdings noch einen Monat Gefängnis, dem Gewerkschaftsbeamten Steinmann sieben Wochen, dem Kartellvorstand zwei Wochen und einem halben Dutzend anderer Arbeiter noch einen Tag bis eine Woche, sogar einer Frau (die einen Streikführer „Lump“ tituliert hatte) fünf Tage Gefängnis einbrachten. Kennenwerte Ausprägungen sind selbstredend nicht vorgekommen, in allen Fällen handelte es sich um wörtliche Beleidigungen, Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, durch Flugblätter usw.

Bei dem ersten Prozeß gegen den Genossen Limberg hatte der Staatsanwalt, der durch seine Duellverteidigung bekannte Staatsanwaltschaftsrat Cunn, auch Strafzusage wegen verführter Erpressung gestellt. Genosse Limberg hatte bei einem Fabrikanten um Abgabe der Gründe für die Entlassung eines Vertrauensmannes der Organisation gebeten und in brüster Weise die Antwort erhalten: „Weßhalb der Arbeiter entlassen ist, kann Ihnen egal sein.“ Genosse Limberg antwortete darauf im Abgehen: „Das ist uns aber nicht egal, das weitere wird sich finden.“ Für diese „Strafart“ beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis, das Gericht sprach Limberg von Verhaftung aber frei, weil er die betreffenden Worte beim Abgehen, als er die Türschwelle schon in der Hand hatte, geäußert hatte, von einer „Erpressung“ demnach keine Rede sein konnte.

Das Unzulässliche leitete sich aber, wie der Vormarsch nachträglich berichtet, der durchsichtliche Staatsanwalt Cunn im Termin am 18. Dezember. Er beantragte, die Zeugen, soweit sie Parteigenossen des Angeklagten seien, nicht zu verurteilen, da er die schwersten Bedenken gegen ihre Glaubwürdigkeit hege.“ Das geschah vor Eintritt in die Vernehmungsaussagen gegen Limberg, die noch nie wegen eines unehrenhaften Vergehens bestraft waren, von denen dem Staatsanwalt nichts Nachteiliges bekannt war, als — daß sie Sozialdemokraten waren. Das Gericht lehnte den Antrag des Staatsanwalts ab.

In seinem Plaidoyer führte der Staatsanwalt dann aus: „Genauso wenig glaube ich den anderen Parteigenossen des Angeklagten. Es ist möglich, daß sie zu den Leuten gehören, für die die Anrufung Gottes nur eine leere Form ist, zumal sich ja sogar einige Mitglieder unter ihnen befinden. Man weiß also nicht, ob diese Leute nicht den Eid für eine leere Form halten. Es kann sein, daß sie zu den Toren gehören, die da sprechen: Es gibt keinen Gott. Es kann auch sein, daß sie sich für verpflichtet halten, im Parteinteresse nicht die volle Wahrheit zu sagen. Ich habe nicht das Vertrauen zu den Zeugen, daß sie die volle Wahrheit sagen.“

Sowohl der Vertreter des Genossen Limberg, als dieser selbst gingen mit dem Herrn Staatsanwaltschaftsrat schon ins Gericht, so daß er sich bemüht hat, noch einmal hervorzuhoben, daß er gesagt habe: „Es kann sein, es ist möglich usw. Und das sei seine feste Überzeugung.“ Wir bekräftigen uns auf die Wiedergabe dieser Milderlichkeit. Die beleidigten Parteigenossen wollen im Behauptungsweg feststellen, wie die vorgelegte Behörde über die Behauptungen Cunn's denkt.

#### Wer hat recht?

Im Agrarischen Handbuch des Bundes der Landwirte kann eine Rechnung nachlesen, aus der für jeden, der es glauben will, mit tödlicher Sicherheit hervorgeht, daß es den landwirtschaftlichen Arbeitern Dilettanten unvergleichlich besser geht als den industriellen Arbeitern des Westens.

Es muß also eine ganz merkwürdige Selbstverleumdung sein, wenn die Arbeiter des Ostens in unaufrichtiger Züge nach den Fabriken des Westens strömen. Eine ganz andere Erklärung dieser Erscheinung hat aber der Graf Mirbach-Sorquiten in einer Rede gegeben, die er im Konventionären Verein für Ostpreußen hielt. Er ätzte einen Ausspruch des Herrn v. Wedel-Wiesdorf, eines sächsischen Zuckermagnaten, der erklärte: „Wir müssen die östlichen Arbeiter haben, und wenn sie in der ersten Klasse zu uns führen,“ und fuhr fort: „Das heißt also, die reicheren Industriellen werden uns hinsichtlich der Löhne stets überbieten, wie hoch auch dieselben sind.“ — Was Wunder, daß sich der Herr von Sorquiten über diese

moderne freie Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte rechtshoffen empört und die Regierung zum Einschreiten auffordert. Zunächst sollen die Provinzen, die solchen unlauteeren Wettbewerb treiben, in Strafe genommen werden, indem man — ein echt agrarischer Gedanke! — die Schulden der östlichen Provinzen auf sie überträgt. Besser wird es natürlich erst werden, wenn der Herzogswunsch der Agrarier erfüllt und die Freizügigkeit des Landproletariats eingeschränkt wird.

Die Arbeiter schütteln freilich dazu den Kopf. Wie muß es trotz der schönen Rechnung im „Agrarischen Handbuch“ in Ostpreußen mit den Lohnverhältnissen bestellt sein, wenn — die sächsischen Zuckerindustriellen ihr gegenüber als der ewige Lieberbeter erscheint.

Die Wünsche der Stenographen Reichsfinanzreform werden, wie die Red. festhält, erfüllt, in parlamentarischen Kreisen, sowie eine Veränderung der französischen Kaufkraft in Betracht kommt, unglücklich beurteilt. Der Verlauf der Staatsberatung im Reichstage habe darüber keinen Zweifel hinterlassen. Doch herrsche allgemeines Einverständnis darüber, die Verhältnisse der Vorjahre, wie vorkeschlagen wird, zur Schuldentilgung zu verwenden. Außerdem bestehe im Zentrum der Plan, den Totalzinsfuß für das Reich zu monopolisieren, wofür große Erträge erzielt werden. Die Monopolisierung würde die Schließung aller privaten Wettbüros zur Folge haben; fast dieselben sonst konzentrierte Stellen, ähnlich den Lotteriestellen, eröffnet werden.

Heber die neuen Handelsverträge hat der konservative Agrarier Abgeordneter von Eldenburg auf der westpreussischen Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirte geäußert: „Wir werden die 150 M. mehr für den Doppelzinsener Getreide bekommen, was aber keine höheren Doppelzinsener bedeutet, da dem gegenüber das erhebliche Sinken der Schiffsfrachten liegt. Aber die Befürchtung habe ich, daß auf der Basis von diesen 150 M. in dem einzigen nahrungsmittelwirtschaftlichen Betriebe, dem der Viehzucht, die keine dem Ausland nachgelassen wird. Jedenfalls werden die neuen Handelsverträge uns keinen wesentlichen Nutzen bringen; überdies ist es auch fraglich, ob sie überhaupt angenommen werden.“

Die Agrarier drohen also mit der Ablehnung der Handelsverträge; es ist aber eine leere Drohung, denn sie werden sich hüten, die Vorteile preiszugeben, die ihnen schon die Minimalzölle des Zolltarifs bieten.

Amneist in Sachsen. König Georg hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 27 Strafgefangenen den Rest ihrer Strafe erlassen. Unter den Begnadigten befindet sich auch der Stationsbeamte, der wegen des Eisenbahnunfalls in Buchholz im Grazergevierte verurteilt worden war.

Es gibt nur ein Fortsch. Aus Braunschweig wird gemeldet: Die Militär-Arbeit kommt immer nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Es gewinnt den Anschein, als ob jetzt auch nachträglich noch der hiesige Verleger des Romans „Aus einer kleinen Garnison in die Anselmigkeit“ hineingezogen werden sollte. Wie man nämlich hört, ist die nachmalige Vernehmung des Verlagsbuchhändlers Richard Sattler hier auf Grund des sächsischen Staatsanwalts Berlin verurteilt worden. An eine Verurteilung dieses ist übrigens kürzlich Vernehmen nach nicht zu denken. — Bei der Anselmigkeit wird auch bekannt, daß dem genannten Verleger in den letzten Wochen nicht weniger als fünf in anderen östlichen und westlichen Garnisonen des Reiches und zwar aus Disziplinar- und aus Unteroffizierskreisen Manuskripte zur Drucklegung zugegangen sind, welche Personen und Verhältnisse der betreffenden Garnisonen in besonderer Weise schildern.

Soldatenindereien und kein Ende. Das Kriegsgericht zu Mähleheim (Ruhr) verurteilte den Unteroffizier Juchaczek vom 159. Infanterieregiment wegen Mißhandlungen Untergebener in über 500 Fällen zu einem Jahr Gefängnis.

Ausbreitung deutscher Kultur durch Prügel in Afrika. Während in Deutsch-Samoa, in Deutsch-Neuguinea und in den Karolinen nach den Anlagen zur bereits erwähnten Kolonial-Zeitschrift nur wenige Fälle verzeichnet sind, wo die deutschen Richter auf Prügel- oder Mißhandlungen erkannt, werden aus untern afrikanischen Kolonien in den Kriminalstatistiken über das Berichtsjahr 575 solcher Fälle verzeichnet, wo auf Prügel- oder Mißhandlungen gegen Eingeborene — gegen Weiber wie sie nicht ausgeschlossen — die Urteile lauten. Auf Deutsch-Südwestafrika entfallen davon 473, auf Zoogo 181, auf Kamerun 407 und auf Deutsch-Ostafrika 4696 Fälle; von diesen 4696 Entscheidungen waren 3071 Zuzählungen.

### Zusland.

Oesterreich. Ein kommunaler Finanzskandal in Graz. In der letzten Sitzung der Budgetkommission des dortigen Gemeinderats teilte der Vizebürgermeister Voboder mit, daß sich in den Gemeindefonds seit einigen Jahren ein Defizit von etwa 700000 Kronen eingestellt habe, das in den Rechnungsabstellungen jener Jahre nicht ausgemacht worden. Es ist nicht festzustellen, wozu das Geld gekommen sei. Nach dem der Gemeindevorwaltung nachstehenden Grazer Tagblatt, welches das Vorwissen selbst „rätselhaft“ findet, sind die Beträge bisher sämtlichen Mitgliedern des Gemeinderats geheim geblieben. Von anderer Seite wird berichtet, daß das Defizit schon seit dem Jahre 1900 bestände. Seit diesem Jahre habe man dem Darlehensfonds, dessen Verwendung gesetzlich vorgeschrieben ist, nach und nach 782000 Kronen entnommen und für laufende Gemeindeforderungen verwendet. Die letzte Entnahme sei im laufenden Jahre erfolgt. Daraus wird geschlossen, daß es sich nicht allein um Einlagen veranlagener Zeit handelt. Die Entdeckung der Beträge veranlaßt natürlich in Graz die größte Bestürzung. Ein Blatt behauptet, die Erhebungen würden ergeben, daß das Defizit noch größer sei. Man darf auf die Schritte gespannt sein, die die Grazer Gemeindevorwaltung angeht des Skandals unternehmen wird.

Frankreich. Ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und Italien. Inwischen dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, und dem italienischen Gesandten in Paris wurde am 23. Dezember im Namen der beiderseitigen Regierungen ein Vertrag unterzeichnet, in welchem bestimmt wird, daß die beiden Regierungen alle Differenzen, welche sich bei der Auslegung der bestehenden Verträge ergeben und die auf dem diplomatischen Wege nicht erledigt werden könnten, dem internationalen Schiedsgericht im Haag zu unterbreiten haben. Ausgeschlossen sind dabei Differenzen, welche die Lebensinteressen oder die Unabhängigkeit und die Ehre der zwei vertragschließenden Staaten oder die Interessen dritter Mächte betreffen. In jedem einzelnen Fall haben die vertragschließenden Regierungen, bevor sie die Angelegenheit dem internationalen Schiedsgerichtshof unterbreiten, das Streitobjekt, die Sachverhalte und die Schiedsrichter usw. festzusetzen. Der Vertrag lautet auf 5 Jahre.

Aus dem Reich des Militarismus. Die Zeitung Gaulois berichtet, eine Anzahl Soldaten des algerischen Kavallerie-Regiments hätten sich zusammen getan, und an den Offizieren und Unteroffizieren Rache zu nehmen. Die sofort eingeleitete Untersuchung sei resultatlos verlaufen, da seitens der Soldaten jede Aussage verweigert wurde.

Bulgarien. Zu einer Prügelei kam es am Freitag in Sofia im Abgeordnetenhause, der Sobranje. Der Kriegsminister veranlaßte in der Sitzung, das Hans soll das Kriegsbudget ohne Besprechung annehmen. Die Opposition trieb Opposition und es kam zu großen Kämpfen sowie zu Tätlichkeiten vorliegen der Saal, worauf das Kriegsbudget und das Budget des Ministeriums des Auswärtigen angenommen wurden.

Afrika. Das Kaiserreich in der marokkanisch-algerischen Grenze. Die in der Nähe von Gahiana liegende Stadt Serrat, die ungefähr 4000 Einwohner zählt, wurde von umwohnenden Stämmen angegriffen, geplündert und zum Teil zerstört.

Einen Telegramm aus Ain Seffa zufolge wurde in der Nacht zum Sonnabend die als Wohnsitz bestehende Besatzung eines französischen Kavali, der Sonnabend früh von Beni-Ulm abgehen sollte, von Eingeborenen angegriffen, wobei ein Mann getötet wurde.

Japan auf Korea. Aus Tokio wird berichtet, es werden Anzeichen von einer Bewegung der in Kumamoto stehenden sechsten Division und dem Abzug von 600 Ingenieuren für den Eisenbahn-Telegraphendienst in Korea gemeldet. Mit den Eisenbahnen wurde ein Arrangement für Transporttransporte, ohne den Tagesdienst zu führen, getroffen.

### Kriminalroman.

#### Ist der Vergleichsversuch gescheitert?

Entgegen der gestern von uns gebachten Nachricht, daß die Einigungsperiode des Geh. Rats Dr. Böhmert an dem Widerstande der Arbeitgeber gescheitert seien, erläßt derselbe in der Nationalzeitung eine Erklärung, daß seine Vergleichs-Versuche in Krimmischau noch nicht abgeschlossen seien und von einer Erfolglosigkeit seiner Bemühungen noch nicht geredet werden könne.

Die Führer der Arbeitgeber erklären aber dem Zwickauer Volksblatt, daß Herr Dr. Böhmert ihnen gegenüber seine Mission für abgeschlossen erklärt habe.

# Arbeiter! Bedenket der kämpfenden Weber in Krimmischau!

Da ja, wie es dann so geht. Während wir vergnügt singend Zeit zichen wir mit Gesang In ein andres Meitrag—

unser kleine Entdeckungsreise machten nach Lokalen, in denen noch ein heißer Grog zu haben sei, was es dem alten Dietrich in den Sinn gekommen, gerade in dieser herrlichen und bunten Nacht die Nachtreise anzutreten. Da er an der Wäble vorbei mußte, rutschte er natürlich aus und fiel mit dem Kopfteil, mit dem man sich gewöhnlich auf Stühle, Bänke oder Kanapés setzt auf die Erde. Da er schon verarztet von Altona abgehrt, noch verarzteter in Eibach angekommen war, geriet er, sozusagen aus dem Häuschen und, wie uns später der Müller erzählt hat, in ein fuchtelwilde geworden, als ihm von der Wäble heraus von der Müllerwäble, der den Nachdienst hätte und den gelährten Polizeier fuchend auf der Straße sitzen sah, zugerufen hat:

„Sie haben nicht einen zu viel getrunken, Herr Wäblemeister?“

Der Empfang, der meinem Schab dabei zu teil ward, war nicht von Hande. Aber als am nächsten Tage der gestrenge Herr Buz von der verärrerten Frau Nachbarin, die feinerlei Anterverständnis besaß und deshalb das Ständchen nicht zu widerigen wußte, das wir ihr gebracht hatten, erfuhr, daß sein Tochterlein nicht nur mit Weber Hermann, sondern auch in Begleitung des „netten“ Gottlieb Schulze heimgekommen war, da wollte er schier Wüten vor Entsetzen.

Und dann trat es den Herrn Schab auf Schlag. Seit einigen Wochen wäre kein Mensch mehr seiner Nachtreue fuchte die halbe Stadt. Es würden Schilber verurteilt, Regentinnen ausgegossen, Kagenmützen gebracht und die Polizei sei nicht auf dem Posten. In der verflochtenen Nacht habe man bestimmt einen langen fremden Menschen, der nicht platt

inakte, beobachtet, wie er Laternen ausgedreht und Schilber ausgehängt habe —

Der Alte raste. Kein Zweifel, der Gottlieb Schulze ist's gewesen! Dieser fremde Halbakt! Und meine Tochter läßt sich mit dem Menschen ein?

Wäble erhielt strengsten Befehl, nie wieder mit dem Vagabunden zu reden oder auch nur einen Blick zu wechseln. Zunächst sollte sie vierzehn Tage lang das Haus nicht verlassen. Altes Schilber in aller Form. Aber Hermann stand uns bei. Er wußte uns zusammen zu bringen, so daß wir uns ausprechen konnten.

Das stand fest: vom Alten war kein Nachgeben zu erwarten. Selbstem er herausgebracht hatte, daß Gula und ich — ich war natürlich von Gula's verführt worden! — am letzten Montag abend den Nachtwächter Scheren in die Bank festgebunden hatten, auf der er einschleichen konnte, was ihm nicht auf Vernehmung verurteilt. Der Alte hat bestimmt ausgeprochen, daß er Wäble zu Verwandten in die Wäbenerge Heide schicken wollte, wenn sie sich unterziehen sollte, mit dem fremden Menschen auch nur die leiseste Verbindung wieder anzuknüpfen.

#### Abschied.

Gottlieb Schulze erzählte weiter: Es blieb uns nichts weiter übrig, wir mußten uns trennen, ich mußte Eibach verlassen, wenn Wäble nicht lebenslänglichen Zuchthausverurteilung bedürfen sollte. Mit der Zeit würde ich der Alte wohl beruhigen. Ich wollte ihm nach einiger Zeit von auswärts schreiben und ihn zu überzeugen suchen, daß ich trotz aller Vorgelegungen ein ganz antändlicher Kerl sei. Daß ich ihm diese Überzeugung am Orte selbst nicht beibringen konnte, das stand leider für alle diejenigen fest,

denen ich mich anvertraut hatte, die den Alten und — mich kannten.

Wäble schenkte mir nicht zu viel. Es gelang uns, in einer befreundeten Familie zusammenzufinden. Wäble schenkte mir eine Zigarettenpackung mit ihrer Photographie. Ich habe dieses jetzt noch, fügte Gottlieb hinzu, und zog das Zigaretten-Gui heraus, um es uns zu zeigen. Ich schenkte ihr ein Buch. Der Wäble wurde uns schmer, aber wir schieden in dem bestimmten Bewußtsein, dereinst Mann und Weib zu werden.

Zwei Jahre waren in das Land gegangen. Zwei feinerwerbende Briefe, die ich dem Alten schrieb, blieben unbeantwortet. Selbstverständlich sprach ich mit Wäble in reifstem Bedenken, den ich eine verheiratete Freundin bemittelte. Schmerzlich waren uns beiden die vielen Briefchen gewesen, nun rückte schon zum zweiten Male das Christfest heran seit unserer Trennung. Es war schier zum Verzweifeln.

Aber Standhaftigkeit führt zum Ziele. Dem dritten Brief beantwortete der Alte. Wenn ein Mensch im dritten Jahre nach der Trennung noch so treuen Kindes gedente und nicht loder lasse, dann ließe das darauf schließen, daß die Ehe eben nicht im Buche ist. Ich sollte ihm Nachsicht zumuten lassen über meine Zukunftspläne und wenn ich keine Schilber mehr ausfragen und keine Regentinnen mehr umwerfen wollte, dürte ich nächste Weihnachtszeit zu Besuch kommen. Hui, wie ich jubelte! Und wie mein Schab in den nächsten Tagen das hohe Lied von der Treue sang! Wir brauchen jetzt keine Gedankens mehr, der Alte mußte nun, daß wir unausgesetzt miteinander korrespondieren hatten.

(Schluß folgt.)





# Inventur-Ausverkauf!

Damen-Jacketts, Paletots, Capes, Kragen, fertige Damenkleider, Kleiderröcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees, fertige Mädchenkleider, Mäntel u. Jacketts, Knaben-Anzüge und Ueberzieher,

Tuche, Buckskins, Seidenstoffe, Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, Waschstoffe, Besätze, Spitzen, Spachtelkragen, seidene Bänder, Gürtel, Pompadours, Lavalliers, Krawatten, Tapissierwaren, Möbelstoffe, Teppiche, Portièren, Gardinen (ältere Muster besonders billig), ebenso Hemdentuche, weisse Leinen, Inlets, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Taschentücher, Wischtücher, Handtücher, fertige weisse Wäsche, wie Tag- u. Nachtkewden, Beinkleider, Frisiermäntel, Nachtjacken u. dgl.

welche in unseren Schaufenstern und infolge des lebhaften Weihnachts-Geschäftes etwas unansehnlich geworden sind, werden

bedeutend unter Preis verkauft.

## Reste

von allen Warengattungen, welche sich angesammelt haben, um damit zu räumen,

aussergewöhnlich billig.

# Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

**f. Heringe**  
6 Stück 25 Bfg. 2 Stück 15 Bfg.  
a Stück 5, 6 und 10 Bfg.  
**Saure, Senf- u. Pfeffer-Gurken,**  
Kapern, Perlwiebeln,  
rote Rüben, hochf. Sardellen,  
a Bfd. 100 Bfg.  
officiert  
**A. Trautwein.**  
Grosse Ulrichstrasse 31.

**Möbel-Ausverkauf.**  
Neue Nähmaschinen 45 Mk.  
Sofas von 25 Mk. an  
Plüschsofas " 48 " "  
Kleiderschränke " 19 " "  
Vertikows " 30 " "  
Tische 3, Stühle 2½, Spiegel 3 Mk.  
Bettstellen von 10 Mk. an  
Matratzen " 8 " "  
Federbetten einischläfrig 14 Mk.  
weischläfrig 28 Mk.  
Küchenmöbel (Kannad) billig.  
**S. Rosenberg**  
Geiststraße 21 (Volksblatt).

Alle Arten in Kautschuk  
**Stempel** und Metall.  
Signtertypen und Stempel, Signier-  
schablonen, Besätze, Siegelplatten,  
Balgiermaschinen, Rührerzeuge,  
Kautschuktypen, Kreisdrücker, Dru-  
cken etc., sowie alle Stempel-Iten-  
silien empfiehlt billigst.  
**Alfred Pfautsch, Stempel-  
Fabrik**  
Witoldstrasse 6.

**Neujahr- und Biskotten,**  
sowie zur bevorstehenden Karneval-  
Saison empfehle sämtliche  
**Karnevalsartikel**  
in reicher Auswahl zu billigen Preisen.  
1 Schaufelständer und Buppenwagen  
zum Einkaufspreis zu verkaufen.  
**H. Peter,**  
Streckau.

**Günstiger Gelegenheitskauf.**  
Ein neuer schwarzer Anzug für  
27 Mk. Derselben ein dunkelgrauer  
für 20, ein getragen für 15 Mk. zu  
verkaufen. Steinweg 90, Schneider-  
geschäft.

# Bär Gläser.

54 Gr. Ulrichstr. 54



## Weine.

Preise inklusive Flasche:

Grog-Gläser	dicke	0,2	0,15	1/10	15 Pfg.
Grog-Gläser	hohe Form	25	18		15 Pfg.
Teegläser	kristallweiss				15 Pfg.
Weingläser	mit Rante	6			1.00 Mk.
Weingläser	mit Rante				12 Pfg.
Weingläser	„Mathilde“				18 Pfg.
Weinrömer	weiss u. grün				18 Pfg.
Punschgläser	von				18 Pfg.
	m. Henkel, 3 Stk.				25 Pfg.

Obermosler Flasche	48 Pfg.
Zeltinger Flasche	60 Pfg.
Laubenheimer Flasche	75 Pfg.
Bernkastler Flasche	100 Pfg.
Graacher Flasche	120 Pfg.
Médoc Flasche	98 Pfg.
Montagne Flasche	80 Pfg.
Rüdesheimer Flasche	145 Pfg.

## Neujahrskarten in grosser Auswahl. Gratis-Namenaufdruck

bei Entnahme von 25 Stück in einer Grösse.

### Wilhelmshöhe.

Freitag den 1. Januar 1904

**gr. Neujahr-Ballmusik,**  
ausgeführt vom neuen Klub der be-  
einigten Bandonionspieler.  
Es ladet freundlichst einladet  
E. A. Ott.

**Möbelfabrik u. Magazin**  
31 Fleischerstrasse 31.  
Empfehle mein großes Lager aner-  
kannt auf solid gearbeiteter Möbel-  
und Polsterwaren der Zeit an-  
passend zu billigen Preisen.  
F. Bergmann, Tischlermstr.

**Material-, Kolonial-, Spirituosen-,  
Zigarren-Geschäft**  
mit Grundstück in guter Geldanlage  
von Provinzialstadt, inkl. Lager billigst  
bei mäßiger Angablung veräußert.  
Halle a. S.  
**Meyer & Co. Leipzigerstr. 53.**

Soeben erschienen:  
**Wahrer Jakob**  
Nr. 1. 1904.  
Preis 10 Bfg.

Zu beziehen durch alle Austräger  
und die Volksbuchhandlung, Geist-  
strasse 21.

**Honigkuchenbruch**  
soweit Vorrat reicht, empfiehlt billigst  
**Karl Tornow,**  
Leipzigerstrasse 82.

**200** Goldschuhe, 2 u. 3 Schnall., warm  
gefüllt, Filzsohlen, Schuhe etc.  
v. 2.50 Mk. an. **Kemper, Schillerstr. 1.**

**Tafelform. Klavier** harter Ton für  
38 Mk. zu ver-  
kaufen. **Crato, Spitze 6.**

**200** getr. Winterüberzieher, Mäntel,  
Eisen-Mäntel etc. a 3, 4, 6 Mk. etc.  
zu vt. **Schillerstr. 1, Kemper.**

**100** Seehund-Walschiff-Wännen,  
a 25 Bfg. Wollschandmütze,  
Baar 25 Bfg. **Schillerstr. 1, Kemper.**

**Papier- und Pappenabfälle**  
kaufen jeden Kasten  
**St. Brunnhausstr. 20.**  
Biegen, Käten und Stanndentelle  
kauft zum höchsten Preise  
**Hermann Fiedler,**  
Weissenfels, Beberstrasse 6.  
Ein Tischler wird gesucht  
Geiststrasse 25.







Kleid mit flott bewegten Papiere, deren Wirkung durch das graziöse Auftreten der Sängerin verstärkt wird. Die Gesangsweise wird weiterhin betreten durch die beiden amerikanischen Langhärigen Made und Kelly Perry, die über ein ausgezeichnetes Gesangs-Material verfügen. Auf gleicher Höhe mit ihr gelangt ihre Langhärige. Die Damen überleben sogar den unheimlichen Gas-Motivator zu machen. Der Humor kommt zu seinem Rechte in den Vorträgen des Herrn Lied, der solchen Verfall findet, daß er sich zu immer neuen Zugaben bequemen muß. Bemerkenswerte Leistungen zeigen die Sunshinshühnerin Siders Delvines, besonders eine Verleihen, die sowohl mit dem Humor wie mit dem Revolver gleich sicher schlägt. Herr Max Renard führt eine aus dänischen Drogen und russischen Verbindungen bestehende ausgezeichnete dreifache Dummendeute vor, deren Leistungen besonders der gemaltete Döschpung der Bindhunde zu nennen ist. Die Gesamtheit findet in dem Selina-Rebelion-Trio vorzügliche Vertreter, die im höchsten Grade ihre schillernden Leistungen ausführen. Mit kaum glaublicher Gemächtheit arbeiten die 5 Franklins als Trompion-Krobaten. Recht amüsante Szenen bringt auch die Silon-Kompanie in ihrer Burlesque-Pantomime: Ein toller Wagon im Park. Den Schluss bildet wie gewöhnlich trefflicher Belag mit einer Reihe neuer Aufnahmen.

### Aus den Nachbarreisen.

× **Osterfeld.** Nützig, und nicht nötig. Zur Zeit wird hier eine fleißige Tätigkeit entfaltet, um das Gefängnis im nächsten Jahre hier abzuhaltenden „Heimatsfestes“ zu sichern. Alles, was sich hier zu den Ortsgrößen rednet, verwendet seinen Wehrtschmalz auf das geplante Fest. Das ist nötig. Nicht nötig ist dagegen, das endlich einmal die Wasserleitung unseres Städtchens geregelt wird. Osterfeld ist bei 2000 Einwohnern auf anderthalb öffentliche Brunnen angewiesen. Nur anberahst, nicht zwei! Denn der eine Brunnen liegt in Rissen und deshalb nicht nutzbar gemacht werden, zumal auch jetzt und neuerdings wieder politisch geschlossen ist, weil — Naude hineingekaut ist. Nur ist zwar ins Geld genug ausgegeben worden, um die Stadt mit Trinkwasser zu versorgen; aber Wasser hat die Stadt nicht, obwohl das verputzte Geld fast ausreichend haben müßte, eine Wasserleitung herzustellen. Um das „Heimatsfest“ zu arrangieren, hat man die Bewohner Garantie-Zeichnungen von je 5 M. vornehmen lassen. Wäre es nicht wichtiger gewesen, es mit einer solchen Garantie-Zeichnung für Verstellung einer Wasserleitung zu versuchen? Gewiß hätten sich dann auch viele Arbeiter daran beteiligt, die zur Spielerei eines „Heimatsfestes“ natürlich keinen Pfennig hergeben. Und wenn man meint, die Bevölkerung liege ihrer Unkenntnis über das „Heimatsfest“ von der Wasserfrage ablenken, so täuscht man sich; denn sie ist ein Notleid erster Größe.

Da der öffentliche Brunnen natürlich bei weitem nicht ausreicht, sind viele Bewohner auf die Benutzung privater Brunnen angewiesen. Einen solchen besitzt der Brauereibesitzer Wandig. Er läßt sich jedoch neuerdings von jedem 40 Pf. monatlich bezahlen. Diesen kleinen Betrag hat der Geschäftsmann natürlich zu toll; er holt sich lieber 20 bis 25 Minuten eine gute Tasse Trinkwasser. Für das nötige Wasser zu sorgen, ist ja auch nicht so nötig, wie ein Klimbim-Fest zu arrangieren!

Herr Gaubig, der selber nur 20 Pf. vierteljährlich für sein entnommenes Wasser verlangt, braucht das Geld notwendig zur Errichtung einer Konstruktionsmaschine gegen den Gasthof in Schleinitz, der bekanntlich uns zur Verfügung steht. Obwohl das bei Osterfeld gelegene Pfischendorf größer ist als Schleinitz und Korbueg zusammen, hat es noch keine Schanzenkonzeption erhalten können. In Korbueg dagegen ist seit Witthoch der Zimmermann Weller das Schanzgewerbe aus, obgleich seine Räumlichkeiten kaum den politischen Anforderungen entsprechen dürften. Damit die Großbauern von Korbueg nicht im Schleinitzer Galtsche mit Sozialdemokraten an einen Tisch zu sitzen brauchen, ist es durchgehelt worden, daß das kleine, dicht dabei liegende Korbueg eine besondere Schanzkonzeption erhalten hat.

Doch man etwa für die neue Kneipe als Arbeiterbesuch? Jeder Arbeiter, der da weiß, um was es sich bei der ganzen Affäre handelt, würde sich als Vertreter seiner Sache fühlen, wenn er nicht unter den Gästen sein. Die beiden Wägen die Herren Edomann nur hübsch für sich bleiben. Auf der einen Seite die Arbeiter aufzufordern, sich mit dem „Heimatsfest“ zu beteiligen; auf der anderen Seite ihnen die eigene Heimat in der ganzen Umgebung, nämlich das politische und gewerkschaftliche Versammlungsort, rauben wollen, auf diesen Reim hüpfen die Osterfelder Arbeiter nicht. Sie sind froh, daß sie eine politische Heimat sich erobert haben, und mögen die andren sich das Gaubigische Bier in Korbueg schmecken lassen; dem Arbeiter schmückt das bittere Galle.

**Reit.** Der Arbeiter-Gesangverein Viederhalle (Gem. Chor) hält Donnerstag im Breußischen Hof einen Silvester-Ball ab. Da der Verein bei jeden öffentlichen Partysessien u. s. w. mitwirkt, werden die Genossen von Zeit zu Zeit ihren Namen, welche ihr Langheim vom alten ins neue Jahr schwingen wollen, ersucht, diesen Verein zu unterstützen.

**C. Weihenfelds.** Folgen des Branzenchen Bank-Fraus? Hatte den Dieb! In diesem Ganerwei gefanden sich unsere Verleihen, nämlich in ihrem Wirtshaus den Mann der Bekleideten den sich mehr und mehr ausbreitenden Konzeption in die Schuhe zu schreiben. Das aber 10 Konzeptionerine nicht so viel Schaden können als ein einziger Bankfraus, müßte doch nun bald klar geworden sein. Der Millionenfraus vom Branzenchen Bankhaus wird jedenfalls noch mehrere Firmen mit in die Liste führen, die einer so gelunden Staats-fürsorge nicht zugerechnet haben einen solchen Millionenmordel verüben zu können. Wichtig hat die hiesige Branzencher Vorkurs-Konkurs angemeldet, die sehr stark am Bankunternehmen beteiligt war. Ueber solche Moralbedenken hält sich die hiesige Presse in tiefstem Schweigen, ist es doch gleich von ihrem Fleisch.

**Weihenfelds.** Der mit sich seit Ende November die 50 Jahre alte Chef des Landarbeiters Brunn. Die Bemühte ist an dem 1. Weihnachtstage gestorben.

**Hannovers.** Zur Verhängung des Herrn Karl Sander in 280 des Volksbatters über den Unfall auf dem Bau Tisch ist folgendes zu sagen: Zunächst ist festzustellen, daß es doch der zweite Unfall beim Unternehmer Tisch in Laufe des Jahres war, indem der Bruder des Schauer gleichfalls verunglückte. Daß ein Arbeiter sich freiwillig eine Falle legt, damit er hinunterstürzen kann, ist ein Gedanke, den nur ein profitwilliger Unternehmer haben kann. Die Ursache lag auch in diesem Unfall an dem mangelhaften Bauergest; denn nachdem das Unglück geschehen war, konnte man am andern Tage jämlich Zimmer mit Gipsstreifen von selbständig beschäftigt sein, und wo die zu diesem Zwecke benötigten Scherben und Klötzer nicht reichten, wurden sogar zugewandter benutzt. Die liebevolle Fürsorge des Bauers wird nicht durch den Lohn seiner Arbeiter hindert und man jedenfalls auch die Veranlassung gewesen sein, daß er das Professorhaus in Wria und den Schulneubau in Almirch vom Unternehmer Sünder in Wien von Grund aus in Afford übernahm. — Broßgrig lag ihm natürlich fern!

**Tendern.** Das am 1. Weihnachtstage von Arbeiter-Gesangverein ausgetriebene Konzert hatte sich einen guten Verlauf

zu erkennen. Die Dorchester, besonders die Weisung im gemischten Chor, sowie die lebenden Bilder bereiten einen warmen Genus. Der Verein gab sich alle Mühe, seinen Besuchern einige frohe und lehrreiche Stunden zu bereiten. Der Verein wird auch weiter bemüht sein, etwas Vollkommenes zu leisten. Neben dem doch auch im Anfang das Gedeihen wohl beiseit ist. Aber auf eins müssen wir hier aufmerksam machen: es kommt immer noch vor, daß während der Vorträge die Ruhe gebürt wird und somit den Zuhörern vieles unverständlich bleibt. Dieses muß in Zukunft aufhören.

**Merfelds.** Zeichenfund. Am Sonntag wurde ein unbekannt gebliebenes Kind, das in der Halle hier angeschwommen war, an der Reichsauer Schule aus dem Wasser gezogen. Die tote wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

**Dürrenberg.** Von dem Scheunenboden gestürzt ist der Landwirt Hentel in Wöllau. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

**Kirchschleiden.** Aus dem Fenster gestürzt ist die 74 Jahre alte Frau Reingold. Man nimmt an, daß die unglücklich Grefsin im Verfolgungswahn Selbstmord begangen hat.

**Schwend.** Lebensmüde. In der alten Kuppe suchte sich am Nachmittag des ersten Weihnachtstages eine ältere Frau durch Ertränken das Leben zu nehmen. Vorübergehende Passanten zogen die durchdrachte Lebensüberdrüßigkeit aber noch rechtzeitig aus Land, wo sie auf Befragen angab, aus Leipzig zu sein.

— Die Anmeldung der zu Ostern 1904 schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt

### Donnerstag, 7. Januar

in der Aula und zwar je, daß die Knaben von 9—11 Uhr und die Mädchen „1—3“ eingetragten werden.

**S. Kelbra (Kuff).** Veripätschte Fürsorge. Die zwei schulpflichtigen Kinder der unglücklich Familie Scheidter sind jetzt nach den Erziehungsanstalten in Gyrar und Kalsbe gebracht worden. Die oft greifen die Behörden in anderen Fällen, wo eine Gefahr nur nach ihrer Ansicht besteht, föhrend in das Familienleben ein. Wenn nun einmal das Recht besteht, in solcher Weise eingzugreifen, dann dürfte es schon zweckmäßiger sein, mit der Fürsorgezeitung nicht zu warten bis ein Unheil geschehen ist, sondern rechtzeitig eingzugreifen, damit nicht erst eine ganze Familie zu Grunde geht.

**Witterfeld.** Unglücksfall. Auf dem Werk Elektron II verunglückte Montag der Maschinist Schmidt. Derselbe war mit Klempenplanen beschäftigt, wobei der Spanner abbrannte und Sch. Verletzungen am Hinterrücken und einen doppelten Rippenbruch erlitt.

**Jörbig.** Plötzlich Tod. Der Pferdewechter Karl Sädde wurde am 1. Weihnachtstage, als er auf dem Rittergute Jörbig seine Pferde fütterte, vom Schlage getroffen, daß er sofort tot war.

**Eiselen.** Wegen Verleitungung des Oberpostinspektors Schiel in Eiselen sind von dortigen Strafamtler der Kaufmann Gabriel Hententhal und dessen Gehilfe zu Strafe verurteilt worden. Sie waren früher mit Sch. befreundet, verführten sich aber später mit ihm und machten dann eine Eingabe an das Postamt, welche so aufgesetzt worden konnte, als wenn es einer früheren Verhandlung betraugt werden sollte. — Die Revision der beiden Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen. Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Maurers Otto Winkler in Godesleben, der am 19. Mai von der Strafammer in Eiselen wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zur vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

**Torgau.** Beim Eisstoß ertrunken sind im benachbarten Trichtersitz die 9 bzw. 11 Jahre alten Söhne des Einwohners Kleinjmgauer.

**Erhart.** Wenn der Sozialdemokrat was aus Maul kriegt, so schadet das nichts. Unser Erhart Parteimitglied berichtet: Unser Genosse Mühlbach in Gemeindevorstand in Gispersleben; in seiner Eigenschaft als solcher hat er nun ermittelt, daß eine Anzahl Landwirte seines Heimatsortes zu wenig Entschädigung erhalten und dagegen opponiert, daß der Wasserzins als Zuschlag zur Einkommensteuer gezahlt wird, weil doch ja wieder die selben Leute zu wenig Wasserzins zahlen. Am 6. Oktober beriet die Gemeindevorstellung diese Angelegenheit. In der Sitzung scheint es nun gemüthlich zugegangen zu sein. Es hatte jemand ein Fächeschen aufgelegt und wir wissen nicht, ob die Beratungen eben wegen des Fächeschens bis 2 Uhr fortzogen, jedenfalls wurde die Sitzung erst in später Nachtstunden abgebrochen. Der Diskurs wurde auf der Straße fortgesetzt und artete in Tätlichkeiten aus, indem der Landwirt Vogt, der sich durch die Bemangelung in der Steuerangelegenheit am meisten getroffen fühlte, dem Mühlbach mehrere Male in das Gesicht schlug, so daß derselbe sofort ärztliche Behandlung erlangen mußte. Der Staatsanwalt verlor die Lust nicht, wein öffentliches Interesse zur Strafverfolgung vorlag. Mühlbach mußte seinen Gegner auf dem Privatwege belangen. Die am Mittwoch vor dem Schöffengericht stattgefunden Verhandlung ergab obigen Tatbestand und gestellte sich insofern interessant, als sich der Reichsbekannt des Angeklagten bemühte, eine „sozialdemokratische Sache“ aus dem Hülle zu machen. Jeder Zeuge wurde gefragt ob ihm bekannt sei, daß M. Sozialdemokrat sei. Die Schuld an dem ganzen Vorfall sei M., dem es gar nichts schade, wenn er zwei aus M. kriegt, das sei ein Sozialdemokrat, wie er im Bunde liege. Sein Mandant sei dagegen ein Mann der Ordnung, der es in seinem Dorke zu größeren Ehrenämtern gebracht habe. Reichsanwalt Jander, der dem Beschlagenen beistand, trat dem Verurtheilten entgegen und meinte, daß der „Ordnungsmann“ bei dem Angeklagten sehr wenig in Erscheinung getreten sei, sonst hätte er solche Gewaltthatigkeiten nicht verübt und sich im Namen des Gesetzes gehalten. Das Gericht erkannte auf 10 M. Geldstrafe und der Präsident, der schon während der Verhandlung bemerkt hatte, es sei auch keine schöne Sache, wenn M. die Steuerdrücker aufbude, führte aus, daß der politische Hintergrund bei der Urteilsfällung keine Rolle gespielt habe. — Das war nicht mehr als billig. Zu wünschen bleibt nur, daß, wenn Sozialdemokraten einmal die Ehre, sich politischen Anschauungen vor Gericht aus seine Rolle spielen.

**Magdeburg.** Ein moderner Bauunternehmer. Der Bau der Unternehmer Drube u. Engelmann in der Selmsfelderstraße ist geipert, weil die Unternehmer den Maurern und Bauarbeitern den Lohn von der letzten Woche noch schuldig sind. Die Abfindung des Gerichtsvolksherrers lief fruchtlos aus. Derselbe wurde dem Unternehmer Drube der Offenbarungselig zugewiesen, den er auch am 9. Dezember geleistet hat. Danach hat der Bauunternehmer Drube angegeben, daß er neben den notwendigen Arbeitsmühen lage und welche 3 Pfennig bares Geld besitzt. Von einer Aufhebung der Sperrre kann unter solchen Verhältnissen natürlich keine Rede sein. — **Wag.** Verunglückter Schleppfahrer. Hier verunglückte der für ein Berliner Stablmessen engagierte Fritz

Rieseler, als er mit einem Motorwagen eine Schleppfahrt unternahm.

**Wühlhaußen.** Beschlagnahme sollen nach der Zeitsatz, die Weichschinder des Ortsratzenfesse 1 sein. Die unverschämte Behauptung ist der Wühlhäußer Zeitung entnommen, die damit am Weichschinder herauskam, als ihr niemand vor dem Hofe mehr entgegenzutreten konnte. Der Zeitsatz gab im Wühlhäußer General-Anzeiger eine kurze Erklärung ab, wie das Gericht entstehen konnte, das von den bürgerlichen Vätern nur zur Verurteilung der Arbeiter ausgeschiedet wurde. Ein Rechenfehler von 5 Mark, der schon aus dem Jahre 1898 datierte, und der Weichschinder die Verurteilung der Bürger verdrängen zu lassen. Obwohl nun das Mark ausgestellt wurde, da dasselbe durch doppelte Buchung eines Einnahmeprotokolls entstanden war, genügte dieses einen fraglichen Denunzianten noch nicht, sondern er impetrierte den fraglichen Zeitungsartikel, der nun noch Gegenstand einer Klage gegen die Verbreiter bildet.

**Gera.** 8 Uhr Abend-Schlaf. Vom 1. Januar ab wird in Gera sowie in den Vororten Untermarkt, Debitum und Fiorien in allen Geschäften, mit Ausnahme der Zigarren-Probiergeschäfte, Konditoreien usw. der obligatorische 8 Uhr-Abend-Schlaf eingehalten.

**Wiesentzen.** Der Materialschaden des letzten Weihnachtstages beträgt 100 000 Mark, sondern es sind, wie von maggebender Seite mitgeteilt wird, Beschädigungen im Betrage von jetzt nur bis 15 000 Mark festgesetzt.

**Wengelsdorf.** Zwei Kinder verloren hat kurz vor Weihnachten der Geschäftsführer Bergmann. Die beiden Kinder, Knaben im Alter von 4 und 5 Jahren, hatten sich auf das schwache Eis des Dorfteiches gewagt, wo sie einbrachen und ertranken.

**Reffen.** Theaterbrand. Die am zweiten Feiertag langgekauften Brenner von Hofmanns Erzählungen wurde durch einen kleinen Wagastrich Brand hinter der Bühne, der reich gelichtet wurde, unterbrochen. Die Vorstellung konnte beendet werden. Das Verhalten des Publikums war musterhaft, trotzdem das außerordentlich Daus leicht die Beiragung steigern konnte. Ermahnenswert ist wohl der Umstand, daß der tüchtig Wiener Theaterbrand vor zwanzig Jahren gleichfalls während einer Brenner von Hofmanns Erzählungen stattfand.

**Nordhausen.** Wegen Verjährung vom Reichsgericht freigesprochen wurde der Homöopath Karl Schüke in Frankfurt a. M., der am 10. Juni vom Landgericht Nordhausen wegen unehrlichen Wettbewerbs zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Er hatte in der Nordhäuser Zeitung vom 1. März 1902 eine Anzeige veröffentlicht, in welcher er sich zur Heilung von Krankheiten erbot. Im April 1902 wurden die Akten an ein ordentliches Gericht gebracht, da dort ein ähnliches Verfahren gegen den Angeklagten anhängig war. Man wartete nun den Ausgang dieses anderen Verfahrens ab, ohne daß gegen den Angeklagten inzwischen eine richterliche Handlung vorgenommen worden wäre. Da am 14. März 1903 wurde die Sache wieder aufgenommen. Er hat nun Geldstrafe, die durch die Verjährung hindert, nach sechs Monaten verjähren, in dieser Sache aber elf Monate lang keine richterliche Handlung gegen den Angeklagten erfolgt war, so erkannte das Reichsgericht auf seine Revision hin auf Aufhebung des Urteils und totalen Freisprechung.

### Gewerkschaftliches.

**Ein süddeutscher Eisenbahnenarbeiterverband tritt vom 1. Januar 1904 ab an Stelle des Bayerischen Eisenbahnenarbeiter- und Betriebsarbeiterverbandes, des Württembergischen Eisenbahnenarbeiter- und Betriebsarbeiterverbandes und des Verbandes badischer Eisenbahnenarbeiter und Maschinenbeschäftigten. Die neue Organisation erstreckt sich über alle süddeutschen Staats- und Privatbahnen. Der Sitz des Verbandes ist Nürnberg.**

### Ausland.

**Frankreich.** Der Streik der Bäckergehilfen. In Paris und in vielen Städten der Provinz haben während der Weihnachtstage die Bäckerarbeiter gestreift, und auch jetzt dauert der Ausfall fort. Die Ursachen dieses Ausfalls sind nicht zu suchen in Lohnforderungen, noch in Forderungen bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit, sondern der Streik richtet sich gegen die Privatstellenermittler. Bekanntlich wurde schon vor einigen Wochen gegen die Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie eine heftige Agitation entfaltet, um endlich die vollkommenen Weibung der Privatstellenermittler herbeizuführen. Dabei erregten sich nach einer Verammlung der genannten Arbeiterkategorie seine blühigen Reaktionen vor der Arbeiterschaft zu Paris; hieran schloßen sich die Interpellationen in der Kammer und die sofortige Einbringung und Annahme eines Gesetzes, welches die Aufhebung der Bureau der Privatstellenermittler vorschreibt. Durch den Senat wurde das Gesetz in mehreren Punkten geändert, und es muß deswegen an die Deputiertenkammer zurückgehen.

Durch die gegenwärtige Bewegung woben nun die Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie (Bäcker, Schächter, Kellerer), wie überhaupt alle jene Arbeiterkategorien, die unter der Ausbeutung der Privatstellenermittler zu leiden haben, wie Fleischer, Gärtner, Handels-Hilfsarbeiter usw. vermeiden, daß das verprobenes Gesetz nicht wieder wie schon so oft, verdrängt und schließlich wieder ganz fallen gelassen werde. Das soll durch die „Action directe“ der Arbeiter, also durch Generalk. St. Manifestationen auf der Straße usw. verbunden werden, die Streikenden haben beschloßen, so lange im Ausfall zu verharren, bis die privaten Stellenermittlungs-Bureau aufgelöset sind. Die Bäcker bilden das Hauptelement der Streikenden; ihnen schloßen sich in Paris die Kellerer angeschlossen, welche noch folgende Forderungen aufgestellt haben: Zahlung eines Minimallohnes und Verdoppelung des Personal, sofern die Arbeit über 14 Stunden dauert, dagegen haben sich die Konditorgehilfen dem Generalk. St. nicht angeschlossen. Sie nahmen eine Resolution an, in der sie erklären, das Datum des Streiks über das Gesetz, betreffend die Privat-Stellenermittler, abwarten zu wollen. Im übrigen erklären sie sich mit den Streikenden solidarisch und werden dieselben moralisch und pekuniär unterstützen; die arbeitenden Konditorgehilfen haben 10 Proz. ihres Gehalts dem Streifloos auszuführen.

In Marseille, Lyon, Nimes und andern Städten ist ebenfalls der Generalk. St. erklärt. Die Militärabteile sind in den Kasernen konzentriert und werden zum Aufmarschieren keinen Urlaub erhalten. In Paris, wo in den beiden Arbeitsbüros in den letzten Tagen jeden Tag mehrere Verammlungen der Streikenden stattfanden, war, wie immer, eine ungeheure Polizei-macht aufgestellt. Vor dem Palais Luxemburg und auf dem Opernplatz fanden Demonstrationen statt, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden; zu ernstlichen Zusammenstößen kam es indes nicht.

### Aus dem Reich.

**Dresden.** Schreckensstat eines wahninnigen Studenten. In einem Sold in Dresden-Kuhstall überfiel in der Nacht zum ersten Weihnachtstage ein irrfinnig





Sonntag den 3. Januar vorm. 10 1/2 Uhr im „Heiteren Blick“, Zeit

# Oeffentl. Versammlung.

Tagessordnung: Der Kampf in Krimmitschau. Ein Referent aus dem Streikgebiet ist zur Stelle. — Entree 10 Pf. — Einer sehr zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

## Das Gewerkschaftskartell.

### Sozialdemokrat. Verein Aue.

Zu dem am 1. Januar 1904 von nachmittags 3 Uhr ab im „Deutschen Kaiser“ stattfindenden

## Wintervergnügen

bestehend in Beförderung der Kinder, Unterhaltung und Tanz, werden alle Genossen und deren Angehörige hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

### Gewerkschaftskartell Weisensels.

Donnerstag den 31. Dezember (Silvester) in der Zentralthalle

## BALL, unbeschränkt.

Zahlreiche Beteiligung der Arbeiterschaft erwartend  
Das Gewerkschaftskartell.

### Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Donnerstag den 31. Dezember von 8 Uhr abends

## Silvester-Vergnügen

im großen Saale des „Veltour“ (Eisenstraße). Gesang (Männerchor, gem. Chor), Konzert, Theater etc. und von 10 Uhr bis früh Ball. Während der stoffsparende turnerische Aufführungen und Gesang.

Es ladet freundlichst zu zahlreichem Besuche ein Der Vorstand.

NB. 6. Januar 1904 abends 8 1/2 Uhr Beginn des Kurfuss in Englisch im Konzerthaus, wozu sich noch Teilnehmer einfinden können.

## Zum Besten der Krimmitschauer!

Am 1. Januar (Neujahr) vormittags 11 1/2 Uhr

### Instrumental-Gesangs-Konzert

in Goldenen Hirsch, veranstaltet vom Gesangsverein „Eingediger“.

Eintritt 15 Pf. Der Vorstand.

## Achtung! Turnverein „Bater Jahn“.

Freitag den 1. Januar 1904

### Christbescherung mit Ball

im Gasthof zu Schleinitz. Anfang 8 Uhr. Gönner und Freunde sind willkommen. Der Vorstand.

### Gesang-Berein „Lyra“, Weisensels,

erlaubt sich zu seinem am 31. Dez. von abends 7 Uhr an in dem neu restaurierten Saale zur Stadt Naumburg stattfindenden

## Silvester-Balle

ergebenst einzuladen. Der Vorstand.

### „Prinz Heinrich“, Eisleben.

Zur Silvesterfeier

ladet sämtliche Freunde und Genossen ein

Wilhelm Schneider.

**Wegen Auflösung meines Geschäfts**  
unwiderruflich Schluss am 31. Januar 1904.  
Empfehle noch große Auswahl von

## Verlosung-Gegenständen

© für Christbescherungen, Vereine, Kegel-Klubs © zu und unter Einkaufspreisen.

Edmund Endert, Gr. Ulrichstrasse 54.

### Konjum-Berein zu Merseburg und Umg.

Wir suchen zum 15. Januar 1904 eine tüchtige Verkäuferin.

Offerten bitten nach unserem Kontor, Mälzerstraße 8, zu richten.

Der Vorstand.

**Turnverein „Fichte“**  
Halle a. S.  
Bittlied des Abt. Turners (Bundes).  
Donnerstag den 31. Dez. abends 8 Uhr im Konzerthaus, Karstr. 14



### Silvester-Vergnügen.

Programmangabe:  
1. Konzert, 2. Humoristisches, 3. Francis-Chiff-Truppe, Straß- und Schulfürner an römischen Ringen, 4. Vettermännchen, ausgeführt von der Schülertruppe, 5. Curio-Trio, akropat. Handstand, 6. Die zwei Amerikaner ???, 7. Marmorgruppen in 2 Abteil. u. 12 Bildern, 8. Theater: Schmelntreide.  
Hierauf Ball mit freier Nacht.  
Einen genussreichen Abend versprechend, ladet Freunde u. Gönner hierdurch herzlich ein D. V.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
Mittwoch 3 1/2 Uhr: Brüder Hübner.  
7 1/2 Uhr: 106. Abt. 1. 1. Regiment u. Die Afrkanerin.

Donnerstag: Die Meise um die Erde.  
Freitag: Der Zigeunerbaron.

### Neues Theater

Direktion: G. M. Maunther  
Mittwoch den 30. Dezember 1903:  
Das große Geheimnis.  
Donnerstag: Was den Frauen.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.  
Nur noch 3 Tage!

## Großes, ausverkauftes Weihnachts-Programm.

Yvette de Laube's wunderbarer Phantasielust:  
„Im Reiche des Feuers“.  
Die weltberühmte

Matweel Hugoston-Truppe in ihren unvergleichlichen Leistungen als russische Tanz-Akrobaten.

Louis la Chapelle, Ventriloquist mit seinen lebenden und sprechenden Figuren.

Adolf Wilson in 1. atrob. Affen.

Brother George, akrobatische Gratesk. Komödianten.

The Artoss, großer Luft-Balanc-Akt.

Margarethe Gosion, Internat. Verordnungs-Soubrette

Richard Werker, sächsischer Original-Humorist

American Bioscope. Neue Serie senjat. lebend. Photogr.  
Donnerstag den 31. Dezember, nach Schluß der Vorstellung:  
Grosser Silvesterball.

### Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Am Liebedeplag, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Nur noch 3 Tage:  
Das glänzende

## Weihnachts-Programm.

M. Renard mit seiner Brachimente u. der besten Doggen und russischen Windhunden.

a Die hohe Schule, 6. Russische Windhunde als Springhunde, c. te tableaux vivants, geteilt von lebenden Gunden.

Magden, Nelly Perry amer. Gesangs-Quettstimmen.

Franklins, die besten Trampolint-Ostereier, Neuheit!

und die übrigen  
6 Prachtnummern.

Jeden Mittwoch  
Sinfonietheater  
Ostereier  
Steinweg 82.  
Telephon 2179.

## Preussischer Hof, Zeitz

Donnerstag den 31. Dezember

### Grosser Silvesterball!

des Gesangsvereins „Liederhalle“ (gemischter Chor), wozu wir die Genossen nebst ihren werten Damen freundlichst einladen.  
Anfang 7 Uhr.  
Der Vorstand.

Ende 3 Uhr.  
W. Schulze.

## Mietleben.

Donnerstag den 31. Dezember abends 7 Uhr in der grünen Tanne

### Gemütliches Beisammensein.

Zum Beitritt Geladene können sich dabeifind melden.

Gesangsverein „Lyra“.

## Frisch auf, Bitterfeld. Silvesterball

mit Pantomimen-Aufführungen.

Ophe Marie fein Zutritt. Der Vorsitzende.

### Bauernschänke, Beltsstrasse 126.

## grosstes Benefiz-Konzert

für den Kapellmeister des I. niederrheinischen Damen-Orchesters „Undine“ Herrn J. Völker.

- Programm.
- |   |  |
|---|--|
| I. Teil.  | II. Teil.  |
| 1. Krönungsmarsch aus der Op. „Der Prophet“ von Meyerbeer.                | 7. Ouverture a d. Oper „Dichter und Bauer“ von Suppe.                |
| 2. Ouvert. a. d. Op. „Orpheus“, Offenbach.                                | 8. „A la bonne heure“, Walzer v. Völker                              |
| 3. Walzer aus d. Op. „Onéguine“ von Tschairowski.                         | 9. Fantasia a. d. Ballet „Pepichore“ von Gaun.                       |
| 4. Fantasia a. d. Op. „Carmen“, Bizet.                                    | 10. Ständchen von Schubert.  |
| 5. Violinen-Konzert No. 5 von David Vorgetz. v. Kapellmeister Hrn Völker. | 11. „Lieblingsklänge aus dem Reiche d. Tone“, Potpourri von Clarens. |
| 6. Andante a. d. Symphonie No. 6, Haydn.                                  | 12. Czarnia-Marsch von Völker.                                       |
- Um recht zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

Sein Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen.

Die **Neue Zeit** Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie.  
Redigiert von Karl Kaufsky  
Eingetragen im Reichspostkatalog unter Nr. 5575  
Preis pro Quartal M. 3.25, des einzelnen Heftes 25 Pfennig.

Die **Gleichheit** Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen  
Redigiert von Klara Zeffkin  
Eingetragen im Reichspostkatalog unter Nr. 3189  
Preis p. Quart. 65 Pf. ohne Bestellgeld, der einzelnen Nummer 10 Pf.

Der **Wahre Jacob**  
Erscheint alle 14 Tage nebst einem Unterhaltungsblatt  
Redigiert von S. Seymann  
Eingetragen im Reichspostkatalog unter Nr. 8220  
Preis pro Quartal 65 Pf., der einzelnen Nummer 10 Pf.

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazine**  
der **Ber. Tischlermstr.**  
H. Steinstraße 6  
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

**Abbruch**  
Material: Fenster, Türen, Bretter, Bohlen, Balken, Sparren, Gaustützen u. d. a. 100 Kubik Brennholz im Ganzen und einzeln zu verkaufen.  
Lagerplatz Krausenstraße vis-a-vis von Quomst's Fabrik.  
2 extra gute getragene Eisenbahnpelze billig a. verk. Schürerhof 1.

# Neujahrskarten

ernsten und heiteren Inhalts, in großer Auswahl empfiehlt die **Volksbuchhandlung,**  
Geiststraße 21, Hof rechts.